

4. Bibliographie der Schriften

Hrn. M. August Hermann Franckens S.S. Theol. Prof. Publ. & P. Glauch. Außerlesene kleine Schrifften Anweissende Wie ein Gottgelassener Christ Andächtig ...

Francke, August Hermann

Frankfurt, Leipzig, [1702]

Das Aengstliche Harren Der Creatur.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Das
Aengstliche Harren
Der
Creatur.



§. I.

Nur die Worte Pauli Rom. VIII. 19.
 20. 21. 22. findet man bey den Possi-
 lanten abgeschmackte / und recht abenda-
 theurliche Erklärungen / auf welche sie nicht ge-
 kommen wären / wenn sie den Text mit dem Con-
 text zu erwegen hätten Lust gehabt. Ich schäme
 mich / sie zu nennen / will nur ihre Worte anführen /
 die dahin gehen: Alles / was Gott den Men-
 schen zu Gute geschaffen hat / Sonne / Mond /
 Stern / Himmel / Erde / Berg und Thal / Wasser
 und Land / die Vögel in der Luft / die Fische im
 Wasser / die Thiere auf Erden / das Korn / das
 wir essen / den Wein / den wir trincken / Ochsen /
 Kühe / Kälber / Rinder / Schaaffe / Schweine /
 Gänse / Hühner / in Summa / alles / was man nur
 mißbraucht / das schreyet alles Zetter über die böß-
 hafftigen Menschen / und werden sie auch ankla-
 gen am Jüngsten Tage / wie geschriben stehet
 im Buch der Weisheit am 5. Er wird seinen
 Eifer zum Harnisch machen / und wird die Crea-
 tur wissen zur Rache über seine Feinde. Es ist
 keine Kuh / Kalb / Schaaff / Schwein / wenn es
 blöcket oder schreyet / so schreyet es über alle Got-
 tes Feinde / als die nicht werth sind / daß sie ihrer
 brauchen / ja / daß sie einen einigen Bissen Brodt

D 4 freß

sen / und einen einigen Trunck Weins trincken.
 In Summa / alle Creaturen ängsten sich nicht
 anders / denn wie ein Weib in Kindes-Nöthen.
 Die Sonne wolt lieber ganz tuncel und finster
 seyn / die Erde unfruchtbare Distel und Dornen
 tragen / Meer und Wasser gar versiegen und aus-
 trocken. Ein Schaaff wolte lieber Stacheln/
 denn Wolle tragen. Eine Kuh lieber Giff / denn
 Milch; Das nur die gottlosen Menschen ihrer
 nicht genießten könnten. Heißt das nicht sein das
 edle Gottes Wort mit Lügen auspuzen / und die
 Gemeine Gottes hinter das Licht führen? Ich
 habe die Gedult nicht / alle Absurditäten / die aus
 dieser und dergleichen Erklärungen können ange-
 führet / und gemacht werden / herbey zu bringen;
 Sondern will dieses iezo bey Seite setzen. Und
 zur Sache selbst schreitten / und der Sachen Grund
 und Wahrheit erwörtern. Paulus lehret vers. 16.
 Das wir Kinder Gottes sind. Und schließet
 daraus: Sind wir denn Kinder / so sind
 wir auch Erben / doch / (mit diesem Bedinge)
 das wir mit leiden / auf das wir zur Herr-
 lichkeit mit erhaben werden. Denn ich
 schliesse gewiß / das dieser iezigen Zeit
 Leiden nicht werth sey (zu vergleichen) jener
 künfftigen Herrlichkeit / die an uns soll
 offenbahret werden.

Was nun folget / soll uns aufmuntern / das uns
 zustehende Unglück gedultig zuertragen / und bey
 Christo beständig zuverharren. Es wäre aber
 ein

ein schlechter Trost/ wenn/ nach der Postillanten
 Auslegung/ die Creatur über uns seuffzete/ und
 sich ängstigte/ daß sie von den Menschen mißbrau-
 chet würde. Denn hier wird solches nicht ge-
 meldet/ sondern vielmehr/ daß die Creatur sich seh-
 ne/ und ängstiglich harre/ und warte auf die Of-
 fenbahrung der Kinder Gottes/ muß es also eine
 grosse Herrlichkeit seyn/ die an uns soll offenbahret
 werden/ und/ indem das Geschöpf so ängstiglich
 harret/ ehe die Offenbahrung der Kinder Gottes
 völlig angehet/ ist dieses Harren wol höher und
 schwehret zu achten/ als unser kurzes Leiden. Zu-
 malen solches ängstliche Harren und unablässiges
 Sehnen schon nach dem Fall Adams sich ange-
 fangen/ und biß an den jüngsten Tag dauern
 wird. Daher gegen unser Leiden gar kurz/ und
 fast augenblicklich dargegen zurechnen. Die
 Creatur aber harret/ warum solten wir denn nicht
 eine gar geringe Zeit mit Christo das Leiden aus-
 halten/ und bey ihm beständig verharren? Da-
 mit wir aber Gewißheit haben/worunter die Crea-
 tur verstanden werde/ kan uns der Context sol-
 ches gar deutlich darthun. Weil hier gedacht
 wird eines ängstlichen Sehnsens/ so die Creatur
 an sich habe/ und zwar eines Sehnsens nach der
 Offenbahrung der Herrlichkeit der Kinder Got-
 tes/ so präsupponiret ein solches Sehnen eine
 Wissenschaft und Nachricht/ das eine solche
 Herrlichkeit gewiß vorhanden sey. Nun kan man
 eine solche Sehnung und Wissenschaft weder
 von

von

leblosen/ noch von unvernünftigen Creaturen sa-
 gen / darum werden auch dieselben unter dem
 Worte Creatur hier nicht verstanden/ sondern nur
 die Engel und Menschen. Sie möchte jemand
 einwenden/ aber v. 22. wird gesagt/ daß ALLE
 Creatur sehnet sich mit uns/ und ängstiget sich mit
 noch immerdar / also werde freylich unter dem
 Worte Creatur mehr begriffen/ als Engel und
 Menschen / hierauf ist die Antwort diese/ daß es
 eben so wenig folge/ als wenn man sagen wolte/
 es stehet Marc. XVI. v. 15. Gehet hin in alle Welt/
 und prediget das Evangelium allen Creaturen/
 darum muß auch das Evangelium geprediget
 werden den Unvernünftigen/ ja allen leblosen
 Creaturen. Gleich wie aber allhier durch alle
 Creaturen keine andere verstanden werden/ noch
 können/ als bloß die vernünftigen/ als denen nur
 nöthig ist zu predigen/ also wird auch in den Wor-
 ten Pauli durch alle Creatur keine andere verstan-
 den/ als in welcher eine Sehning/ und zwar nach
 der Herrlichkeit der Kinder Gottes/ sich befin-
 det/ welches denn niemand anders zukommen kan/
 als den Engeln und Menschen / welches man aus
 nachfolgenden sattsam schliessen kan/denn Paulus
 spricht ferner: Das Geschöpffe ist unter-
 worffen der Eitelkeit / *ux' insou* nicht
 freywillig/ daß es selbst Lust darzu gehabt/ son-
 dern ist der Eitelkeit unterworffen / um des wil-
 len/ der sie hat wollen unter die Eitelkeit
 ordnen auf Hoffnung. Also sind die Engel
 wider

wider ihren eignen Willen dem eiteln Menschen/
 der voller Eitelkeit ist/ unterworfen. Denn sie sind
 allzumahl dienstbare Geister/ ausgesand um derer
 Willen/ die ererben sollen die Seeligkeit/ und sind
 darzu von Gott verordnet. Wäre der Mensch
 wegen der Sünde nicht eitel geworden/ so hätten
 die Engel auch ihnen/ als in der Eitelkeit Vertieff-
 ten/ nicht dienen dürfen. Weil nun die Engel
 nicht wissen den Tag der Offenbarung der Herr-
 lichkeit der Kinder Gottes / als welcher Tag
 Gott seiner Macht vorbehalten hat/ derohalben
 hoffen sie jede Stund/ es werde ihr Dienst der Ei-
 telkeit zu Ende kommen/ damit sie den eiteln Men-
 schen nicht mehr dienen dürfen. Zumahlen die
 Auserwehltten ihnen werden gleich seyn / und also
 Engel und Auserwehltte in voller Freude ewig wer-
 den schweben: Wie Paulus ferner lehret: Weil
 die Creatur wird frey werden von dem
 Dienste der Vergänglichkeit zur Freyheit
 der Kinder Gottes. Daß also/ an statt der
 Vergänglichkeit/ die Freyheit der Kinder Got-
 tes ewig dauern möge/ denn wir wissen / daß die
 ganze Creatur sich sehnet mit uns/ und ängstiget
 sich noch immerdar. Und nicht alleine sie/ sondern
 auch diejenigen/ die des Geistes Erstlinge haben/
 und wir sehnen uns auch bey uns selbst nach der
 Kindschafft/ daß wir der Eitelkeit entriffen/ und
 Kinder und Erben des ewigen Lebens in der That
 mögen werden/ und warten auf unsers Leibes Er-
 lösung. Denn so lange wir in der Hütten unsers
 Leis

Leibes noch wollen / sind wir gleich den andern
Creaturen der Eitelkeit unterworfenen.

Wie man nicht schweren soll.

§. 1. Aus den Worten Matth. 5. vers. 37.
Euer Rede aber sey Ja / Ja / Nein / Nein /
was drüber ist / das ist vom Bösen / haben die
Wieder-Täuffer schließen wollen / daß man gar
nicht schweren soll / sonderlich / weil der HERR in
vorhergehendem 34. Vers ausdrücklich saget:
Ich aber sage euch / daß ihr allerdings nicht schwe-
ren sollet. Aber der Context und Connexion
wollen ein anders: Der HERR spricht zu den
Phariseern Vers 38. Ihr habet gehört / daß zu
den Alten gesagt ist / du solt nicht falsch schweren /
du solt aber dem HERRN deine Eid-Schwüre be-
zahlen. Dieses legeren die Pharisaer falsch aus /
und meyneten / sie dürfften nicht schweren bey dem
Namen Gottes / denn sonst müsten sie den Eid
redlich halten / sonst aber dürfften sie wohl
schweren / und dürfften den Eid wohl brechen / und
nicht bezahlen. Wie solches deutlich zu lesen
Matth. XXIII. v. 16. Woselbst der HERR eben
diese Sache mit den Pharisaern und Schrift-
Gelehrten vor hat: Wehe euch / ihr blinden
Weg-Weiser / die ihr saget: Wer da wird
geschworen haben bey dem Tempel / das
ist nichts. Wer aber wird geschworen
haben bey dem Golde des Tempels / der ist
schula

schuldig. Ihr Thoren und Blinde! Denn was ist grösser? das Gold oder der Tempel/ der das Gold heilig macht? und wer da wird geschworen haben bey dem Altar/ das ist nichts/ wer aber wird geschworen haben bey der Gabe/ so auf dem Altar (ist) der ist schuldig/ ihr Narren und Blinde. Denn/ welches ist grösser/ die Gabe/ oder der Altar/ der die Gabe heilig macht?

Hier erkläret nun der HERR/ was es auf sich habe/ so zu schweren/ denn wer auf solche Weise bey dem Tempel/ Altar oder Gabe auf demselben schwere / der schwere auch zugleich bey GOTT.

Wer nun wird geschworen haben bey dem Altar/ der schweret bey demselben/ und bey allem/ was drauf ist. Und wer wird geschworen haben bey dem Tempel/ der schweret bey demselben/ und (zugleich) bey demselben/ der denselben bewohnet. Und wer da wird geschworen haben bey dem Himmel/ der schweret bey dem Thron Gottes/ und bey dem/ der über ihn sitzt.

Aus diesen angeführten Worten kan man also auch leicht schliessen/ wie die Worte Matth. v. 37. zu erklären/ und zu verstehen.

Ich aber sage euch/ daß ihr gänzlich nicht falsch schweren solt (denn von dem Falsch/ Schweren ist hie die Rede/) weder bey dem Himmel/ denn er ist der Thron Gottes/ und ist es also gleich viel/ als wenn er bey Gott selbstem sich verpflichtet. Ihr sollet

sollet auch nicht falsch schweren bey der Erde/denn
 sie ist die Fuß-Bancf seiner Füße. Der nun auf
 solche Art falsch schweret/ bey der Erde/ der schwe-
 ret auch falsch bey Gott/ als dessen Fuß-Bancf
 sie ist. Ihr solt auch nicht falsch schweren
 ei Jerusalem/ wieder Jerusalem/ (das ihr
 derselben Feindschafft wieder euch wollet haben)
 denn sie ist eine Stadt des grossen Königs/
 entweder des himmlischen/ oder eines irdi-
 schen Königes/) wer also wieder Jerusalem schwe-
 ret/ der schweret auch wieder Gott/ weil der
 der grosse König ist/ der den König über die Stadt
 Jerusalem geordnet und eingesezt hat. Du solt
 auch nicht bey deinem Haupte falsch
 schweren/ denn du vermagst nicht einiges
 Haar (deines Hauptes) weiß oder schwarz
 zu machen. Solches aber stehet alleine bey
 Gott/ indem du nun bey deinem Haupt schwe-
 rest/ so gehet der Eid zu Gott/ dem Schöpffer
 deines Hauptes/ und ist eben/ als hättest du bey
 Gott geschworen. Ja/ wenn ihr euch auch gar
 mit keinem Eide verbinden würdet/ sondern eine
 Sache mit Ja bekräftiget/ so solt ihr das Ja
 Wort lassen Ja seyn/ und wenn ihr etwas mit
 Nein versaget/ so lasset es auch bey dem Nein
 verbleiben/ solches wollen die Worte: Es soll
 aber euer Wort seyn/ Ja/ Ja/ Nein/
 Nein. Was aber hier über/ das ist aus
 dem Bösen.

Das

Daß diese Worte so / und nicht anders müssen
angenommen werden / kan man handgreifflich ab-
nehmen aus der Epist. Jac. V. 12.

Vor allen Dingen aber / meine Brüder / schwe-
ret nicht / weder bey dem Himmel / noch bey der
Erde / noch einigen andern Eid. Euer Ja aber
sey Ja / und euer Nein sey Nein / auf daß ihr nicht
in Heucheleiy fallet.

Das Wesen dieser Welt vergehet / I. Cor. VII. handelt nicht vom Untergang der Welt.

S. 1. Aus den Worten I. Cor. VII. 31. Das
Wesen dieser Welt vergehet / wollen etliche
behaupten / daß die Welt secundum substan-
tiam werde untergehen. Ob nun die Welt also
werde vergehen / oder nicht / davon ist hie nicht Noth
zureden. Nur dieses sage ich / daß solches keines
weges aus angeführten Worten zu erweisen.
Denn Paulus theilet seinen Rath und Meynung
mit auf die Frage: Ob es rathsam sey / daß man
heyrathe / oder nicht / wovon er seine Meynung
vom Anfange dieses Capitelts vorbringt / endlich
im 28sten Vers so spricht: So du freyest /
sündigest du nicht. Doch sagt er Vers 26.
es ist gut / unverheyratet zu bleiben / wie
er / um der gegenwärtigen Noth willen.
Denn die Verheyrateten würden leiblich
die Trübsal haben / und sey die Zeit kurz vor
der

der Thür/da solche Trübsal würde angehen. Darum sollten/ die schon geheyrathet hätten/ sich bezeigen/ als hätten sie nicht geheyrathet/ und die da weineten/ als weineten sie nicht/ und die da freyeten/ als freyeten sie nicht/ und die da Kauffen/ als besäffen sie es nicht/ und die dieser Welt gebrauchen/ daß sie derselben nicht mißbrauchten. Nun folget τὸ γὰρ χῆμα τὸ νόμος τῆς. Dies kan nicht heißen/ denn das Wesen dieser Welt/ sonst müste es ja heißen νόμος τὸ νόμος, sondern es heisset/ denn die äußerliche Figur/ oder wie es ieko aussiehet/ der letzte geruhige und friedliche Zustand/der den Christen vergönnet und verstattet wird/ der vergehet/ und wird nicht lange dauern/ nicht länger/ als wenn der Blut-Hund Nero und andere Heydnische Käyser werden wie der die Christen anfangen zu wüthen.

**Ob die Hülff-Stunde zu verstehen/
Joh. II. 4.**

S. J. Die Worte Joh. II. verl. 4. **Meine Stunde ist noch nicht kommen/** werden gemeiniglich erkläret von der Hülff-Stunde/ da doch in derselben Stunde die Hülff geleistet worden von dem Herrn JESU. Muß also diese Stunde anders zu verstehen seyn/ welches denn der Context darthut. Versu 1. wird gemeldet/ es sey die Mutter JESU mit zur Hochzeit gewesen/ JESUS aber mit seinen Jüngern sey auch zur Hochzeit
zeit

zelt geladen. Nachdem nun ietztgedachte nebst andern Gästen eine Zeitlang auf der Hochzeit gewesen/ habe die Mutter Jesu gemercket/ daß der Wein nicht würde zureichen. Darum sie ihrem Sohne solches geoffenbahret/ in Meynung/ wenn der HERR hörete / daß kein Wein mehr vorhanden/ so würde er mit seinen Jüngern aufstehen/ und weggehen/ und würden alsdenn mehr Gäste folgen / und die jungen Leute nicht beschämet würden. Als nun der HERR hierauff antwortet: Frau/ was gehet uns beyden dieses an/ meine Stunde (weg zu gehen) ist noch nicht kommen / da mercket Maria/ daß er etwas im Sinne habe / den Ehe-Leuten zu Hülffe zu kommen / und ihren Wein-Mangel zu ersetzen/ darum spricht sie zu den Aufwärtern: was er euch saget/ das thut. Wird also hier nicht verstanden/ die Hülff-Stunde / denn die war gekommen/ sondern die Stunde/ wegzugehen.

Von den vielen/ deren Lucas gedencket in seiner Vorrede.

§. 1 Es meldet Lucas in der Vorrede seiner Evangelischen Geschichte: Es haben viele zur Hand genommen/ in Ordnung zu bringen den Verlauff von den Dingen / die unter uns umständlich ergangen / und solche Dinge haben uns

E an

anvertrauet / die vom Anfang Anschauer und Diener des Worts gewesen. Daher man billich fraget / wer die viele gewesen / davon Lucas meldet? ob es die drey Evangelisten Matthäus / Marcus und Johannes alleine seyn / oder ob sie nebst andern dieselbe seyn? Johannes kan hier unter nicht seyn / denn derselbe hat erst nach Luca und anderen beyden Evangelisten Zeiten seine Evangelische Geschichte wieder Cerinthum geschrieben / Marcus aber ist unter denen nicht mit zurechnen / die als Apostel mit Christo herum gezogen / denn er erst nach der Himmelfahrt sich bekehret / und sich zu den Jüngern des HErrn gehalten / und ist sonderlich bey Petro gewesen / als der der Author seines Evangelii gehalten wird / ist also noch übrig Matthäus / der zwar ein Jünger / und zwar von den eilfen Aposteln gewesen / aber diesen einen kan Lucas nicht viel nennen. Drum müssen noch andere gewesen seyn / die die Geschichte von JESU aufgesetzt haben / welche die Sache nicht recht vorgebracht; wieder solche hat Lucas sein Evangelium geschrieben an den Theophilum, welchen er von der andern Geschichte will abhalten / und ihm seine vorlegen / daraus er bessern Grund der Wahrheit soll schöpffen. Muß man also nicht auf die Gedancken kommen / als hätte Lucas in der andern Evangelischen Geschichte etwas zu tadeln / und / als wenn er allein die rechte

Ordn

nung der Geschichte von IESU verfertigt/ und daß derselbe den andern vorzuziehen sey. Pet. Daniel Hueticus in seiner Demonstratione Evangelica propos. 1. num. XVI. multa olim circumferebantur Evangelia velut illa fuerunt, secundum Ægyptios, secundum Ebræos, secundum duodecim Apostolos, secundum Petrum, secundum Paulum, secundum Matthiam, secundum Bartholomæum, secundum Thomam, secundum Andream, secundum Philippum, secundum Thaddæum, secundum Barnabam, secundum Nicodemum & Syriacum Evangelium, & illa Basilidis & Apellis & Tatiani. Multa quoque Apostolorum nominibus inscriptæ legebantur Acta velut illa Andreæ & Philippi, & Thomæ, quæ censura sua notavit Gelasius Papa. Aliæ etiam usurpabantur Epistolæ, velut illa ad Laodicenses, & illa ad Senecam aliæ quoque Apocalypses. Quales Silæ Pauli & Thomæ & Stephani, & Petri, aliæque Scriptiones Apocryphæ complures, quarum nonnulla jam inde à primævis Ecclesiæ temporibus ortæ Lucam perpulerunt, ut Evangelii sui veritatem falsis & tenebricosis Lucubrationibus opponeret quemadmodum ipso sacri operis initio proficetur.

S. 2. Luc. II. v. 22. findet man in der Teutschen Version: Und da acht Tage um waren / daß das Kind beschnitten würde; Ist denn das Kind nach verfloffenen acht Tagen erst beschnitten? Das Gesetz der Beschneidung lautet ja Lev. XII. v. 2. Wenn ein Weib besaamet wird / und gebietet ein Knäblein / so soll sie sieben Tage unrein seyn / so lange sie ihre Krankheit leidet / und am achten Tage soll man das Fleisch seiner Vorhaut beschneiden / mußte also die Beschneidung am achten Tage / nicht aber nach verfloffenen acht Tagen / da dieselben schon um waren / geschehen? Sie ist am achten Tage geschehen / solches wollen die Worte: *ὅτι ἐπλήθησαν ἡμέραι ὀκτὼ τῆ περιτομῆς*, und da acht Tage erfüllet waren / das Kindlein beschnitten zu werden / dieses will der genitivus *τῆ*, welcher regieret wird von dem substantivo *ἡμέραι*. Gleich wie nun niemand läugnen kan / daß in dieser Rede: Der HERR hat gesetzet einen Tag / zu richten die Lebendigen und die Todten / es werde das Richten an dem Tage geschehen / welcher zum Richten angesetzt worden: also / wenn gesagt wird / es seyn erfüllet die acht Tage / das Kindlein zu beschneiden / kan es keinen andern Conceptum geben / als / die Beschneidung sey geschehen an dem letzten der nahmhaft gemachtten Tage. Wenn aber gesagt wird / und da acht Tage um waren / wird

wird keiner auf die Gedancken kommen / es sey
 am achten Tage geschehen. Zu dem zeigt das
 Wort ἐπλήθυνον erfüllet nicht an / daß zu-
 gleich der Tag verlossen sey / sondern / daß er
 sich schon etwas angefangen / aber noch nicht
 geendiget. Wenn Act. II. steht: Als der
 Tag der Pfingsten erfüllet wurde / wa-
 ren sie alle einmüthig bey einander / wol-
 len wir denn sagen / daß das Beyeinander Seyn
 geschehen sey nach dem verlossenen Tage der
 Pfingsten? oder da die Tage der Pfingsten
 umwaren. Dieses wäre unge-
 reimet.

